Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№. 124. Sonntag, den 30. Mai. 1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6. Albert Schmidt, Domplatz 8.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 ₰.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 28. Mai. Der Bundesrath trat am 27. d. Mts. unter dem Vorsitze des Staatsministers Hofmann zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher die von dem Präsidium vorgelegten Entwürfe der erforderlichen weiteren Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze wegen Besteuerung des Tabaks vom 16. Juli v. J., nämlich: 1) Dienstvorschriften, betreffend die Besteuerung des Tabaks, 2) ein Regulativ, betreffend die Niederlagen für unversteuerten inländischen Tabak, 3) ein Regulativ, betreffend die Kreditirung der Tabakgewichtssteuer zur Berathung standen. Den Bericht erstattete der großherzoglich mecklenburgische Oberzolldirektor Oldenburg. Die Einzelberathung erstreckte sich über die §§ 1—28 der zu 1 gedachten Dienstvorschriften und mußte hier wegen vorgerückter Zeit auf eine spätere Sitzung vertagt werden.

Bromberg, 28. Mai. Die landwirthschaftliche Ausstellung, welche sehr reich von Ausstellern beschickt worden ist, wurde heute Vormittag in Anwesenheit des Ministers Dr. Lucius eröffnet. Der Vorsitzende der Ausstellung, Schenk, schloß die Eröffnungsrede mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Der Minister Lucius hielt darauf eine Ansprache, in welcher er auf den großen Erfolg der jungen Kultur des Ostens hinwies, welchen die Ausstellung erkennen lasse.

Wien, 28. Mai. Meldung der „Polit. Korresp." aus Belgrad von heute: Der Ausschuß der Stupschtina hat die Vorberathung der Eisenbahnkonvention mit Oesterreich-Ungarn nahezu vollendet; die Regierung verfügt über die Zweidrittel-Majorität. Auf Ansuchen der serbischen Regierung hat der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, der Pforte energische Vorstellungen machen lassen, damit ein Anschluß der türkischen Bahn an die serbischen Bahnen bei Branje erfolge.

Wien, 28. Mai. (Berl. T.) Die heute Abend erscheinende hochoffiziöse „Politische Korrespondenz" bringt einen Brief aus London, welcher meldet: Die beim indischen Amte aus Afghanistan eingegangenen Nachrichten beunruhigen sehr. Die Regierung entsendet demnächst den General Garnet Wolseley zur Uebernahme des Oberkommandos nach Indien. Das britische Kabinet ist auf die Verlängerung des Kriegs gefaßt, der mindestens zehn Millionen kosten wird und Gladstone's Finanzpläne alteriren würde.

Paris, 28. Mai. Deputirtenkammer. Clemenceau tadelt die am Sonntag getroffenen Maßregeln gegenüber einer Kundgebung, die bereits so gut wie aufgegeben war. Derselbe wirft der Regierung vor, kein Vertrauen in die Freiheit zu setzen; die Bevölkerung sei verständiger als die Regierung, es sei Zeit, es in Frankreich endlich einmal mit der politischen Freiheit zu versuchen. Der Minister des Innern erwidert hierauf, die Regierung hätte eine Kundgebung nicht dulden können, deren Zweck es war, verbrecherische Thaten zu glorifiziren. Gerade weil die Regierung die öffentlichen Freiheiten wünsche, wolle sie dieselben sicher stellen gegen diejenigen, welche Verwirrung und Aufregung in die Gemüther und auf die Straße tragen. (Beifall). Cassagnac fragt, weshalb man, wenn die Kundgebung strafbar war, nicht die Verhafteten vor den Richter stelle; die Regierung messe mit zweierlei Maß, sie sei streng gegen die Anhänger der Rechten und schone die der Linken. Clemenceau beantragt eine Tagesordnung, in der Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die Regierung kein Vertrauen zu dem gesunden Sinne der pariser Bevölkerung habe. Die Regierung verlangt dem gegenüber eine einfache Tagesordnung, welche alsdann mit 309 gegen 31 Stimmen angenommen wird.

London, 28. Mai. Unterhaus. Auf eine Anfrage Labouchere's erklärt der Unterstaatssekretär Dilke, er könne nur die früher schon von Lord Salisbury abgegebene Versicherung bestätigen, daß das Land außer den bereits bekannten Verpflichtungen keinerlei andere Verpflichtungen eingegangen sei. Eine Vorlegung des seiner Zeit zwischen Lord Salisbury und dem Grafen Schuwaloff getroffenen Abkommens sei um so mehr überflüssig, weil sich dasselbe auf jetzt abgeschlossene Unterhandlungen bezogen habe und deshalb ohne jede praktische Wichtigkeit sei. Der Premier Gladstone erwiderte auf eine Anfrage Chaplin's, er habe in Bezug auf die englisch-türkische Konvention weder die Bezeichnung derselben als „wahnsinnige Konvention", noch andere bezüglich derselben von ihm gebrauchte Bezeichnungen zurückzunehmen (Beifall der Regierungspartei), er wiederhole aber diese Bezeichnungen nicht, weil das nur die ganz unnöthige Wirkung haben könnte, ein Vertragsinstrument zu verunglimpfen, von welchem England, welches auch immer die Ansicht der jetzigen Regierung darüber sein möge, nicht loskommen könne. (Beifall der Opposition.)

Rom, 28. Mai. Deputirtenkammer. Bei der Wahl der vier Vizepräsidenten wurden 426 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Vare 211 und Spantigati 207 Stimmen, Maurogonato 206 und Rudini 200 Stimmen, Abignente 200 und Pianciani 195 Stimmen, Tajani 190 und Baccelli 135 Stimmen. Da somit für keinen der Kandidaten die nothwendige Stimmenzahl erreicht wurde, wird eine engere Wahl stattfinden. Bezüglich dieser Wahl wie für die Wahl der Sekretäre und Quästoren einigten sich die beiden Parteien der Konstitutionellen und der Dissidenten darüber, eine gemeinsame Kandidatenliste vorzuschlagen. Gewählt wurden zu Sekretären die Dissidenten Solibati und Ferrini und die Konstitutionellen Mariotti und Quartieri; für die weiteren vier Sekretärstellen wird morgen die engere Wahl stattfinden. Die Wahl der Quästoren ergab ebenfalls die Nothwendigkeit von Stichwahlen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 28. Mai.

— In der heutigen vor dichtbesetzten Tribünen eröffneten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses leitete der Kultusminister von Puttkamer die Debatte über die kirchenpolitische Vorlage, welche, wie er betonte, überhaupt nur den Zweck habe, der Befestigung des inneren Friedens zu dienen und der geistigen Noth der katholischen Bevölkerung Preußens abzuhelfen, mit einem längeren wesentlich erläuternden und referirenden Vortrage ein, in welchem er die bezüglichen thatsächlichen Umstände, die Triebfedern der beabsichtigten Maßnahmen, die erstrebten Ziele, sowie die Mittel des Näheren darlegte, mit welchen dieselben erstrebt werden sollen. Vor Allem hob er hervor, daß die Wiener Besprechungen insofern mit Unrecht als „Verhandlungen" bezeichnet würden, als über die Grundlinien unserer kirchlichen Gesetzgebung, die unwiderruflich in den Maigesetzen gezogen seien, keine Verhandlungen möglich seien. (Bravo!) Daß es mit der Kurie nicht zu einem prinzipiellen Verständniß gekommen, habe diesseits nicht überrascht und nicht überraschen können. Aber was allerdings befremdet habe, sei der Umstand, daß, wie der Herr Minister in Details näher nachwies, es absolut unmöglich gewesen sei, trotz allen Entgegenkommens, einen modus vivendi zu finden, der einer eventuellen Revision der Kirchengesetzgebung vorangehen müsse. Das Breve vom 24. Februar habe die Staatsregierung natürlich freudig berührt, aber nach Lage der Sache zu dem Ministerialbeschluß vom 17. März führen müssen. Thatsächlich hätten auch alle Parteien, abgesehen vom Centrum, den Standpunkt gebilligt, den dieser Beschluß einnehme. Inzwischen sei der Wendepunkt damit eingetreten, als bekannt geworden, daß nach authentischer Erklärung das Breve vom 24. Februar ganz anders gemeint sei, als es zuvor diesseits aufgefaßt sei. Nunmehr sei also die Frage entstanden, ob die Staatsregierung es wie die Kurie machen und von allen Verhandlungen abstehen solle. Die Kurie habe es allerdings

---

Die Rache einer Frau.

Nach dem Englischen von Elisa Modrach.

(Fortsetzung.)

Dreißigstes Kapitel.

Eine der ersten Fragen, die der Herzog von Hazlewood seiner Gemahlin nach seiner Rückkehr vorlegte, bezog sich auf Lord Arleigh. Sie lächelte ihn sorglos an.

„Soll ich meines Bruders Hüter sein", fragte sie.

„Gewiß nicht, Philippa, aber da Arleigh Dir viele Jahre so nahe wie ein Bruder gestanden hat, mußt Du Dich doch einigermaßen für sein Schicksal interessiren. Ist die Geschichte von seiner Verheirathung wahr?"

„Wahr?" wiederholte sie. „Gewiß, vollständig wahr! Weißt Du denn noch nicht, wen er heirathete?"

„Ich fürchte mich fast danach zu fragen und zu hören, daß meine Ahnung sich erfüllt hat."

„Er hat meine Gesellschafterin geheirathet", sagte die Herzogin. „Um ihn nicht zu tadeln, schweige ich lieber ganz von der Sache."

„Ich bedauere, daß er sie je gesehen hat", bemerkte der Herzog warm. „Nach Allem, was ich höre, ist sein ganzes Lebensglück nun zerstört."

„Ich habe ihn genug gewarnt", sagte Philippa eifrig. „Ich wollte sie ihm erst gar nicht vorstellen und sagte ihm, daß er vorsichtig sein möge."

„Wie konnte es aber dennoch geschehen, Philippa?"

Die Herzogin zuckte die Achseln.

„Bei solchen Sachen ist, glaube ich, ein Verhängniß im Spiel. Er sah sie eines Tages, als ich nicht zugegen war und verliebte sich nach seiner eigenen Aussage, sofort in sie. Sei dem nun, wie ihm wolle, er war fest entschlossen, sie zu heirathen."

„Das klingt seltsam genug", sagte der Herzog von Hazlewood nachdenklich. „Ich habe früher nie erlebt, daß er irgend etwas „Verkehrtes" gethan hätte."

„Wenigstens kann er niemals behaupten, daß ich ihn nicht gewarnt hätte", sagte die Herzogin unbefangen.

„Aber welche erbärmliche Partie ist es für ihn. Wer war sie eigentlich, Philippa? Ich habe mich nie um ihre Herkunft gekümmert."

„Ich möchte am Liebsten nicht weiter über die Sache sprechen", sagte die Herzogin, „sie hat jetzt kein Interesse mehr für mich. Ich habe mich mit Norman erzürnt und wir werden uns schwerlich je wieder versöhnen."

„Alles um dieser Heirath willen?" fragte der Herzog.

„Alles um dieser Heirath willen", wiederholte seine Gemahlin. „Ich weiß kein zweites Thema, was mich so erregt. Bitte, sprich nicht weiter darüber, Vere."

„Ich möchte nur wissen, wer das Mädchen eigentlich ist," drängte er. „Du hast mir das niemals gesagt."

„In wenigen Augenblicken wirst Du mich auf sie eifersüchtig machen," rief Philippa aus. „Nicht genug, daß sie eine alte Freundschaft zerstört hat, die ich für unerschütterlich hielt, nun kommst Du auch noch zurück und kannst von niemand Anderem, als von ihr sprechen."

„Ich möchte Dich wohl einmal eifersüchtig sehen," sagte der Herzog, der einer der harmlosesten Menschen war.

Sie lächelte, aber in ihr erwachte eine bitter schmerzliche Erinnerung an jene Nacht auf dem Balkon, als sie auf das weibliche Ideal, auf die unbekannte Geliebte, die Norman ihr schilderte, eifersüchtig war.

Der Herzog war indeß sehr beharrlich, er wollte den Gegenstand nicht fallen lassen.

„Du sagtest mir," begann er wiederum, „daß sie die Tochter einer alten Freundin von Dir, Namens Dornham, sei — und mir ist, Philippa, als knüpfte sich an diesen Namen eine keineswegs angenehme Erinnerung für mich."

Die Herzogin erhob sich mit einer wahren Duldermiene von ihrem Sitz.

„Ich bin dieses Themas nun wirklich ernstlich müde, Vere," sagte sie. „Freilich sollte ich nicht selbstsüchtig sein und bedenken, daß Dir die Geschichte ganz neu ist, da Du so lange von allen Nachrichten abgeschnitten warst, während sie uns schon etwas abgenutzt erscheint. Lord Arleigh erzürnte sich mit mir wegen dieser Heirath, also kannst Du Dir denken, daß sie für mich kein sonderlich angenehmes Unterhaltungsthema ist."

„Nun, so will ich weiter nichts darüber sagen, Philippa, aber mir thut die Sache aufrichtig leid. Von allen unseren Freunden war mir Lord Arleigh der liebste und ich werde mich keinesfalls von ihm zurückziehen. Seine Heirath ist ausschließlich seine Sache und nicht die meine."

„Dessenungeachtet kannst Du nicht einen Mann zum Freunde haben, den ich nicht mehr zu kennen beabsichtige," erwiderte sie schnell.

„Unbedingt nicht, wenn Du die Sache so ansiehst," sagte er ernst. „Ich werde es immer als eine angenehme Pflicht betrachten, Dich bei solchen Gelegenheiten zu Rathe zu ziehen. Es soll Niemand mein Freund heißen, der Dir nicht angenehm ist."

So war also für den Augenblick jede Gefahr glücklich beseitigt, der Herzog sah, daß der Gegenstand seine Gemahlin unangenehm berührte und nahm ihn freiwillig nicht wieder auf. Um aber mit einer anderen Dame eine Sache zu besprechen, über die er mit seiner eigenen Gemahlin nicht sprach, war er zu sehr Gentleman und so kam es, daß das Thema zwischen ihm und Lady Peters gar nicht berührt würde.

Und nun begann für die junge, schöne Herzogin von Hazlewood das neue Leben, in welchem sie jedes alten Freundes entbehrte. Wenn sie jenen Racheakt auch wirklich bereute, so äußerte sie es wenigstens niemals. Wenn sie die böse That gern rückgängig gemacht hätte, so gestand sie es dennoch nie zu. Aber man bemerkte mit der Zeit eine große Veränderung an ihr. Sie gab sich den Thorheiten und Lustbarkeiten der Welt jetzt mehr denn je hin, sie wurde die Tonangeberin fast aller Moden und nahm an allerlei Belustigungen den regsten Antheil.

Auch der Charakter ihrer Schönheit schien verwandelt. Sie hatte immer etwas Blendendes gehabt, aber jetzt drückten ihre Züge und ihr Benehmen auch nebenbei eine gewisse Ruhelosigkeit aus und die dunklen Augen schienen immer vergeblich nach irgend einem Gegenstande zu suchen.

Ihr Wesen, obgleich liebenswürdig und bestrickend, wie immer, wurde unstät und launisch. Zur Coquetterie war sie immer zu stolz gewesen und das blieb sie auch, aber sie wies Schmeicheleien und Huldigungen jetzt nicht mehr, wie sonst, zurück, im Gegentheil, sie schienen ihr willkommen zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800530018/fragment/page=0001

leichter als der Staat, da sie diesen Streit wie eine Phase in dem Kampfe um die Weltherrschaft zu betrachten geneigt sein möge. Auch der Staat befinde sich allerdings, gestützt auf seine Kirchengesetzgebung, in gesicherter Defensivstellung. Es sei auch zuzugeben, daß das Beharren in dieser Stellung konstitutionell vollständig korrekt sei. Aber der Staat habe auch eine moralisch-patriotische Verantwortlichkeit seinen katholischen Angehörigen gegenüber, die es gebiete, bis an die äußerste Grenze des Möglichen zu gehen. Von diesem Gesichtspunkte aus dürfe man sich nicht an der ungewöhnlichen Form, nicht an der Abweichung von dem im Ministerialbeschluß vom 17. März eingenommenen Standpunkte der Verfassung, ebenso wenig an dem Nichtzustimmen der Kurie stoßen. Wie man dazu gekommen sei, das Zurückziehen der Vorlage zu erwarten, weil ihr Gedanke bei der Kurie keine Zustimmung gefunden, sei ihm vollständig unerklärlich. Es handle sich hier eben lediglich um das Vorgehen des Staats auf dem ihm allein gehörigen Gebiet; Konzessionen von der Kurie wurden weder verlangt noch erwartet. Der Herr Minister erläuterte demnächst die einzelnen Artikel der Vorlage, dabei besonderes Gewicht auf die Art. 4 (Herstellung der geordneten Diöcesenverwaltung) und Art. 1 (Abhilfe des Priestermangels) legend. Wenn man frage, welchen Gebrauch event. die Regierung von der Vollmacht machen werde und wie sie sich die praktische Entwickelung der ganzen Angelegenheit denke, so sei vor Allem zu erwägen, daß die Annahme der Vorlage an sich der Regierung eine feste Grundlage für ihr ferneres Vorgehen biete. Auch sei es keineswegs ausgeschlossen, daß, wenn die Regierung von der Landesvertretung diese Vollmacht erhalte, die Kurie in ihrer ablehnenden Haltung verharren werde. Was aber die praktische Anwendung der Vorlage betreffe, so sei vor Allem zu bedenken, daß von der Anzeigepflicht, dem zwingenden Punkte des ganzen Kirchenstreites, in keiner Weise Abstand genommen werde. Ein Bischof, der trotzdem auf seinen Sitz zurückkehre, von dem könne man sicher nicht behaupten, daß er als „Triumphator" heimkehre. Auf die Annahme des Kernes der Vorlage lege die Regierung das größte Gewicht, sie sei auch gern bereit, event. Bedenken im Einzelnen Rechnung zu tragen.

Es melden sich 18 Redner gegen und 10 Redner für die Vorlage. Der erste Redner gegen dieselbe ist Abg. Dr. Falk, welcher zunächst betont, daß der Staatsministerialbeschluß vom 17. März vollständig auf dem Standpunkte stehe, welcher in den vergangenen Jahren in diesen Dingen von der Staatsregierung angenommen sei. Dieser präzise Beschluß habe selbst in seiner Fassung die Mitwirkung des mächtigen Staatsmannes erkennen lassen, der wiederholt erklärt habe, daß die Staatsregierung mit Ruhe in ihrer gesicherten gesetzlichen Stellung verharren und das Entgegenkommen der Kurie abwarten könne. Sei denn nun in der allerletzten Zeit etwa ein Entgegenkommen erfolgt? Im Gegentheil, alle Erwartungen seien getäuscht! Und trotzdem diese Vollmacht, die sich nicht auf die negative Seite — die etwaige Nichtanwendung des Gesetzes — beschränke, sondern vielfach positive Anordnungen treffe! — In der aufrechterhaltenen Anzeigepflicht erblickt er keine genügende Garantie. Die Gründe, weshalb die Staatsregierung ihren bisherigen Standpunkt verlassen habe, seien wohl in dem gestrigen Cummuniqué der „Nordd. Allg. Ztg." niedergelegt, dieselben seien aber nicht stichhaltig. Namentlich sei der Gesichtspunkt, daß die Regelung nur durch die Staatsgesetzgebung geschehen könne, ein so alter und so selbstverständlicher, daß er jetzt ein besonderes Gewicht gar nicht beanspruchen könne. Allgemein sei der Eindruck, den diese Vorlage mache, daß der Staatsregierung das Gefühl der Gerechtigkeit ihrer Sache zum Theil verloren gegangen sei, und das einem Faktor gegenüber, mit dem erfahrungsmäßig nur bei zäher Ausdauer etwas zu erreichen sei. Das Mindeste, was als für eine Begnadigung der Bischöfe vorausgesetzt werden müsse, sei doch die Gewißheit, daß in Zukunft dem Gesetze werde gehorcht werden. Diese Garantie fehle aber nach Lage der Sache durchaus. Wie wenig hätten jenerzeit die Bischöfe Dunin und Droste von Vischering gefehlt im Vergleich mit denjenigen, die hier in Frage stehen, und trotzdem hätten jene Bischöfe ihre Sitze nicht wiederverlangt, und diese wolle man restituiren! Da werde das Gefühl begreiflich, daß der Staat nicht den gebührenden Werth auf die Souverainetät seiner Gesetzgebung lege. Die Centrumspartei werde die Vorlage als einen großen Erfolg, als den ersten Schritt eines Gegners ausbeuten, der endlich seine Schuld einsehe. Allerdings stehe Fürst Bismarck, wie seine Depeschen beweisen, fest auf dem alten, Preußens würdigen Standpunkte, aber diese Depeschen kämen der katholischen Bevölkerung nicht zu Gesichte. Der politische Fehler, welcher mit der Vorlage gemacht werde, sei auch durch die eventuelle Ablehnung nicht beseitigt, denn das Einbringen sei an sich äußerst bedenklich. Zugeben wolle er gern, daß die Kurie je nach den Umständen ihr Verhalten einrichte; aber nach Lage der Sache sei noch ein Nachgeben der Kurie gegenwärtig nicht abzusehen und deshalb das Aufgeben der gesicherten Stellung ein Fehlgriff. Wenn der Kultusminister mit dem Appell an die Gewissenhaftigkeit und den Patriotismus der Mitglieder dieses Hauses die Annahme der Vorlage empfohlen habe, so sei Gott sein (des Redners) Zeuge, daß er nur um dieser patriotischen Gewissenhaftigkeit willen sich entschlossen habe, gegen die Vorlage das Wort zu nehmen. Die Vollmachten würden übrigens nicht verlangt für eine bestimmte oder etwa für die Zeit, welche der Fürst Bismarck an der Spitze der Geschäfte stehe, sondern für unbekannte Männer und unbestimmte Zeit. Vergesse man doch nicht, daß der Fürst-Reichskanzler noch vor wenigen Wochen an anderer Stelle gesagt, daß, wenn er zurücktrete, unser eine „klerikal-konservative Regierung harre"! Eine Amendirung der Vorlage durch die Einstellung einer Frist sei kein annehmbares Auskunftsmittel, denn die Möglichkeit, nach Jahresfrist die alten Gesetze wieder aufzunehmen, sei in Wirklichkeit gar nicht vorhanden. Auch halte er es des Staates nicht ganz würdig, seine Gesetze auf Zeit zu machen. Diejenigen, welche solche Amendirung beabsichtigen, ständen ebenso wie die Vorlage selbst zu sehr unter dem unmittelbaren Eindruck der Gegenwart. Solche Kämpfe, wie der gegenwärtige, kehrten regelmäßig wieder, und jedes Zurückweichen sei um so verhängnißvoller, je heftiger der vorhergegangene Kampf gewesen. Auch 1840 habe der Staat keinen Sieg errungen; das Nachgeben gegen die Prätensionen der Kurie in den beiden dann folgenden Dezennien habe den Staat genöthigt, sich selbst wiederzusuchen. Ein Nachgeben nach den heftigen Kämpfen des letzten Dezenniums sei vollständig unmöglich. Deshalb müsse er sich entschieden gegen jede derartige Vorlage erklären.

Nach einer Pause, welche das Haus wegen der Hitze im Saale hierauf eintreten ließ, ergriff der Abg. Graf Hammerstein das Wort. Derselbe trat in entschiedenen Gegensatz zu seinem Vorredner, dem er juristische Befangenheit vorwarf, und für die Vorlage ein, wenn er auch eine Amendirung derselben nicht von der Hand wies. Der Tadel des Centrums, daß es alle politischen Fragen mit der kirchlichen verquickt und so den konservativen Standpunkt geschädigt habe, gab dem Abgeordneten Windthorst Anlaß, für seine Partei zu reden. Morgen wird die Berathung fortgesetzt werden.

Zum Kapitel: Gerichtskosten

schreibt die „B. B. Ztg.": Während man bis jetzt stets von einer „Apotheker-Rechnung" sprach, um die Kostspieligkeit einer aufgestellten Rechnung zu bezeichnen, wird man bald dahin kommen, für diese Bezeichnung „Gerichtskosten-Rechnung" zu gebrauchen; denn wahrhaftig, seit Einführung des neuen Gerichtsverfahrens sind die Gerichtskosten-Rechnungen den Apotheker-Rechnungen in allem, was diese bisher geleistet haben, doch noch weit „über." Daß wir ein Recht haben, die Vertheuerung des Rechts zu beklagen, dafür haben wir schon viele Beispiele angeführt, können aber nicht umhin, die Reihe derselben abermals um ein neues zu vervollständigen. Ein hiesiger Droschkenkutscher erhält, weil er seinen Wagen unbeaufsichtigt auf der Straße gelassen, ein Strafmandat von 5 Mark. Da er sich hierdurch beschwert fühlt, legt er Rekurs ein, und die Sache soll, wohl bemerkt, vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kommen. Der Termin ist auch bereits angesetzt; allein es kommt nicht zur Verhandlung, da auf Anrathen des Richters der Kutscher seinen Rekurs zurückzieht, ehe noch überhaupt in die Verhandlung eingetreten werden konnte, weil einer der Schöffen nicht erschienen war, auch versicherte der betreffende Richter dem Kutscher auf dessen Befragen, daß ihm aus dem vereitelten Termin an Kosten nur 50 ₰ Schreibgebühren erwachsen würden. Gleichwohl erhielt der Kutscher jetzt folgende Kostenrechnung: 1) Gerichtsgebühren 20 ₰.; 2) Schreibgebühren 1 ℳ. 70 ₰.; 3) Zustellungsgebühren 5 ℳ. 60 ₰. (!); 4) Zeugenauslagen 2 ℳ. 40 ₰, in Summa 9 ℳ. 90 ₰. In der That für ein Strafmandat auf 5 ℳ. (denn die Gerichtsverhandlung hat doch nicht stattgefunden) eine Rechnung, die jede Apotheker-Rechnung in den Schatten stellt. Wir fügen für Jeden, der an diesen allerdings fast unglaublich klingenden Angaben zweifeln sollte, hinzu, daß die Sache das Aktenzeichen S. A. XIII. E. 193. 80 und das Kassenzeichen N. 99. 7. 76 trägt. — Die Nothwendigkeit baldiger Abhilfe in dieser Richtung ist zweifellos; aber sie kann, so dringend sie auch sein mag, doch erst innerhalb einer gewissen Zeit erfolgen. Augenblickliche Abhilfe aber erfordert unzweifelhaft der seit Einsetzung des Reichsgerichts in Leipzig eingetretene schwere Uebelstand, daß Parteien beim Betreten der dritten Instanz gezwungen wurden, gleichzeitig dieselben Kosten zweimal zu zahlen, um Exekution zu vermeiden und empfindlichen Schaden nebst beträchtlichen Unanehmlichkeiten zu erleiden, wofür ihnen keine Entschädigung gewährt wird. Daß diesem leicht abzuhelfenden Uebelstande nicht vorgebeugt wurde, erscheint Dem fast unglaublich, der nicht die eigene bittere Erfahrung solcher Versäumniß machen mußte. Schreiber dieses zahlte behufs Einrichtung der Nichtigkeitsbeschwerde in gewöhnlicher Weise den halben Kostenbetrag als Vorschuß mit 180 ℳ. im Juli v. J. an die Salarienkasse des Königlichen Stadtgerichts. Nachdem die Beschwerde vom Reichsgericht im Januar d. J. zurückgewiesen worden, wurde er im März d. J. unter der üblichen Bedrohung mit Exekution nach achttägiger Frist zur Zahlung des ganzen Kostenbetrages von 370 ℳ. aufgefordert, sein sofortiger Einwand wegen bereits erfolgter und ihm nicht angerechneter Zahlung von 180 ℳ. im Mai cr. zurückgewiesen, die Aufforderung zur sofortigen Zahlung des ganzen Betrages unter Drohung mit Exekution nach acht Tagen wiederholt und ihm anheimgestellt, bei der betreffenden Geschichtsschreiberei des Landgerichts I. die Rückzahlung seines Vorschusses zu verlangen. Die von ihm eingereichte Quittung über Zahlung des letzteren war nicht wieder beigefügt und es gelang ihm erst nach 8 Tagen persönlicher Bemühungen, wieder in deren Besitz zu kommen. Nach welchen Rechtsgrundsätzen von Jemand dieselbe Summe zweimal zwangsweise gefordert und die Rückgabe von dem Erfolge der Bemühungen des Beschädigten abhängig gemacht werden kann, leuchtet nicht ein. Nach den gewöhnlichen Grundsätzen war das Stadtgericht nicht befugt, Kosten, welche seines Wissens dem Reichsgericht gebühren, für sich einzuziehen, und verpflichtet, dieselben in dem allerdings kaum zu entschuldigenden Falle

---

sein. Und — was die größte Veränderung von allen war — Lord Arleigh's Name kam nie mehr über ihre Lippen. Er hatte sich ganz aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, die großen Hoffnungen, die man auf ihn setzte, waren alle gescheitert. Die Männer sprachen geheimnißvoll, die Frauen mit Theilnahme von ihm, diejenigen, die ihn früher gekannt hatten, kannten ihn nicht mehr.

Nach Beechgrove kehrte er nicht zurück, es schien ihm unmöglich, den Anblick des Ortes zu ertragen, an dem er sich von seinem Weibe hatte trennen müssen, seine alte Heimath war dadurch gewissermaßen für ihn entweiht. Er ließ das Schloß unter der Obhut der Mrs. Chatterton, die niemals aufhörte, sich über den seltsamen Stand der Dinge zu verwundern.

„Solch eine Heirath!"

Sie streckte entsetzt die Hände aus, wenn sie daran dachte. Ihr erschien das ganze Ereigniß wie eine Hochzeit und ein Leichenbegängniß, die man am selben Tage feierte. Sie hatte Lady Arleigh nicht wieder vergessen, die nur für so kurze Zeit in dem alten Schlosse erschienen war.

Lord Arleigh trug Sorge, daß alle Bedürfnisse seiner Gemahlin befriedigt wurden, er setzte ihr ein reichliches Einkommen aus, schickte von London Pferde, Wagen und Alles, was ihr Herz wünschen konnte, damit sie ihren Haushalt standesgemäß führen könne.

Was die Welt auch über die traurige Angelegenheit denken und sagen mochte, das Eine wenigstens konnte sie nicht behaupten, daß er es nämlich irgend wie gegen sie an der schuldigen Achtung und Aufmerksamkeit fehlen ließ. Lord Arleigh lebte nicht bei seiner Gemahlin, er besuchte sie nie und sprach nie von ihr, aber es lag klar zu Tage, daß der Grund zu dieser Handlungsweise viel tiefer lag, als Jemand wußte oder ahnte.

Der Anwalt der Familie reiste zuweilen nach Winistonhaus, Lord Arleigh aber zeigte sich niemals dort. Die Wenigen, die ihn nach seiner Heirath sahen, fanden ihn wunderbar verändert. Selbst seine Züge waren anders geworden, der freie, offene, ehrliche Blick war verschwunden, der einst der ganzen Welt entgegenzutreten und sie herauszufordern schien, er sah jetzt wie jemand aus, der ein Geheimniß zu bewahren hat und zwar ein Geheimniß, das ihn seiner Jugend beraubt hat, das sein Lebenslicht ausgelöscht, seine Augen verschleiert, scharfe Linien um seinen Mund gezogen, tiefe Falten auf seine Stirn gezeichnet, den Silberklang aus seiner Stimme genommen und ihn zu einem ganz veränderten, traurigen, gebrochenen Manne gemacht hatte.

Einige seiner intimsten Freunde, die ihn von Jugend auf kannten, befragten ihn über sein Geheimniß und beschworen ihn, ihnen seinen Kummer mitzutheilen, weil getheilter Schmerz halber Schmerz sei, aber er erhob dann nur trübe lächelnd das Haupt und erwiderte, daß es ihm unmöglich sei, über sein Unglück zu sprechen. Zuweilen fragte ihn auch wohl eine wohlwollende Dame, die ihn als Knaben und Jüngling gekannt und eigene Söhne und Töchter hatte, nach der Ursache seines Kummers. Er gab nie eine Auskunft.

„Ich habe keine Worte dafür," pflegte er dann zu erwidern.

In der Gesellschaft bemühte man sich unablässig, das Geheimniß zu ergründen. Einige wollten wissen, daß Lady Arleigh wahnsinnig sei und er das erst am Nachmittage seines Vermählungstages entdeckt habe. Andere sagten, daß sie einen bösen Charakter habe und daß das erst auf der Heimreise zum Vorschein gekommen sei. Dieses waren die harmlosesten Lesarten, andere waren viel verletzenderer Natur.

Man behauptete, daß er ein großes Verbrechen, das sie begangen habe, entdeckte. Im Ganzen fanden alle diese Gerichte wenig Glauben, da Lord Arleigh allgemein als ein Mann bekannt war, der sich in solchen Sachen schwer täuschen ließ.

Allmählich legte sich die Aufregung und Verwunderung und man betrachtete Lord Arleigh's unglückliche Ehe und die Trennung von seiner Gemahlin als eine unabänderliche und unergründliche Thatsache.

Zuerst ging er in's Ausland und kehrte später heim, um in ruhigen Seebädern, wo er sich möglichst unbekannt und unbeachtet glaubte, zu leben. Schließlich ging er nach der Normandie und versuchte im Interesse für das Malerische und Romantische Vergessenheit zu finden. Aber nachdem er Alles, was in seinen Kräften stand, gethan hatte, um seinen Gram zu mildern, mußte er sich doch am Ende eingestehen, daß er ein sehr unglücklicher Mensch sei.

Einunddreißigstes Kapitel.

Anderthalb Jahre waren vergangen und Lord Arleigh war noch immer so gut wie verschollen. Es war Ende April und der Frühling hatte seine vollen Reize entfaltet. Sein Herz sehnte sich nach Beechgrove, wo eben die Veilchen blühten und die jungen Lärchenbäume sprossten, aber er konnte nicht dahin zurückkehren, — die Gemälde-Galerie war ihm ein unheimlicher Ort geworden, — und London schien ihm doch unerträglich. Die Nachrichten aus der vornehmen Gesellschaft verkündeten ihm, daß der Herzog und die Herzogin von Hazlewood zum Beginn der Saison angelangt seien, daß sie ihr prachtvolles Haus neu eingerichtet hatten und daß die schöne Herzogin ganz London durch die Pracht und Mannigfaltigkeit ihrer Feste in Erstaunen zu versetzen beabsichtigte.

Er sagte sich, daß er es, wenn er in London blieb, unmöglich vermeiden könnte, mit ihnen zusammenzutreffen und dem wollte er sich, so lange er es irgend vermeiden konnte, nicht aussetzen. Das Schicksal war aber stärker als sein Wille. Er hatte beschlossen, lieber London zu verlassen, als die Herzogin von Hazlewood dort wiederzusehen. Er besuchte eines Morgens eine sehr beliebte Gemälde-Ausstellung und die erste Person, die er dort erblickte, war die Herzogin.

Als ihre Blicke sich begegnet, erbleichte sie so, daß er fürchtete, sie würde von einer Ohnmacht befallen werden und zu Boden sinken, ihre Lippen öffneten sich, als wollte sie seinen Namen aussprechen. Sie erschien ihm schöner, größer und stattlicher denn je, ihre Toilette war auserlesen kostbar und elegant, aber er blickte dennoch kalt und gleichgiltig in die Tiefe ihrer dunklen Augen und ging ohne ein Wort, selbst ohne einen Gruß, an ihr vorüber.

Er konnte nicht ergründen, ob sie sich durch sein Benehmen verletzt fühlte oder nicht, aber er beschloß, London sofort zu verlassen. Er war ein sehr zartfühlender Mann und hatte ein weicheres Herz, als es bei Männern im All-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800530018/fragment/page=0002

des Irrthums dem Zahler wenigstens unverzüglich zurückzuzahlen, wenn eine direkte Abführung an die Reichsgerichtskasse wirklich nicht möglich sein sollte. Dem durch solche Vernachlässigung Beschädigten die eigene Geltendmachung seines Anspruchs auf dem bekanntlich weitläufigen, Monate währenden Wege zu überlassen, ist eine nach den gewöhnlichen Rechtsgrundsätzen unerhörte Zumuthung. Wer entschädigt denselben für seine Mühe, verlorene Zeit und Zinsen? Der Meinung kompetenter Personen zufolge wäre es Sache des Reichsjustizamts gewesen, solchen leicht voraussichtlichen Folgen der neuen Gerichtseinrichtung vorzubeugen und an Zeit dazu hat es wohl auch nicht gefehlt.

Aus Halle und Umgegend.

— Das für gestern Abend in den Räumen des „Café David" angezeigte Militärconcert des Herrn Musikdirektor Walther hatte trotz der von Stunde zu Stunde zunehmend ungünstigen Witterung, ein zahlreiches Publikum als Zuhörer. Das Lokal sowohl, wie der Name Walther hatten wieder einmal nicht verfehlt, ihre bekannte Anziehungskraft zu bewähren. — Während wir im vergangenen Winter vorzugsweise Gelegenheit hatten, die Kapelle des Herrn Walther als eine in Streichmusik excellirende kennen zu lernen, so zeigte das gestrige Concert, wie vorzüglich dieselbe sich auch in der Ausführung von Militärmusik erweist. Die reiche Besetzung der einzelnen Instrumente ermöglicht eine Entwickelung der Tonfülle, welche besonders in der Ungarischen Rhapsodie (Liszt) überwältigend wirkte, zugleich aber ist durch die große Zahl der Mitwirkenden dem feinsinnigen Musiker, und ein solcher ist Herr Walther, Gelegenheit geboten, ein Piano zu erzielen, welches, je vielstimmiger, desto wirkungsvoller ist. Dem aufmerksamen und dankbaren Publikum kam Herr W. durch vielfache Einlagen und Zugabe beliebter Tonstücke, so wie durch Wiederholung der mit besonderem Beifall aufgenommenen Pièce entgegen. Als eine solche muß die „Vogelsang-Polka" des Herrn Dir. W. erwähnt werden, deren eigenartige und ansprechende Instrumentirung sowohl, wie die Präzision der Ausführung allseitige Beifallsbezeigung hervorrief. Vogelstimmen aller Art zwitscherten dabei in die begleitende Musik hinein und manchem der Anwesenden mochte dabei vielleicht eine Erinnerung an die Jugendzeit überkommen, wo er in ländlicher Stille, im grasreichen, zaunumbüschten Garten, oder im Wäldchen am Bergeshange dem Concert der gefiederten Sänger lauschen konnte, und ist vielleicht die Entziehung der Komposition auf eine solche Jugendreminiscenz zurückzuführen. (?) — Als besonders für die Zuhörer sympatisch erwies sich „Die Post im Walde". Hervorragendes leistete Herr Petzold in seinem Solovortrage (Trompete), wobei die schwierigsten Passagen mit großer Fertigkeit zu Gehör gebracht wurden. Den Beschluß des Programms bildete das groß angelegte Musikstück „Krieger-Tableau", in welchem die verschiedensten Märsche der vergangenen, wie der Jetztzeit, Zapfenstreiche ꝛc. geboten und mit einer Tonfülle zum Vortrage gebracht wurden, wie wir sie von einer guten Militärkapelle zu hören gewöhnt sind. Wie aber eine gute Musik überhaupt und von jedermann gern gehört wird, bewiesen nicht nur diejenigen, welche, trotz der unfreundlichen und regnerischen Witterung noch geraume Zeit nach Beginn des Concertes familienweise in Café David eintraten, sondern auch das massenhaft vor und neben dem Concertlokale stehende, aufmerksam zuhörende Publikum.

— Herr Friedrich bot gestern Abend in „Freyberg's Garten" dem Publikum, außer den Klängen eines Concertes, die Schaustellung einer farbenprächtigen Wunderfontäne, sowie Beleuchtung des Gartens durch elektrisches Licht. Trotz der Ungunst der Witterung hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, um die gebotenen Novitäten in Augenschein zu nehmen. Wünschen wir, daß Herr Friedrich, der bekanntermaßen keine Kosten scheut, um den Besuchern seines prächtig grünen, schattenspendenden Gartenetablissements von Zeit zu Zeit Neues zu bieten, auch durch zahlreiches Erscheinen von Gästen die entsprechende Entschädigung für gehabte Mühe und Kostenaufwand finden möge.

— Wie wir hören, beabsichtigt der bekannte Reiseunternehmer, Herr Ad. Schmidt in Leipzig, in nächster Zeit Extrazüge für einen billigen Fahrpreis von hier aus nach dem schönen Thüringen zu veranstalten und zwar: am 13. Juni cr. nach Köjen (Rudelsburg) und am 20. Juni cr. nach Eisenach (Wartburg). Alles Nähere ist schon jetzt bei den Herren Steinbrecher & Jasper zu erfahren.

Civilstand. Meldung vom 28. Mai.

Aufgeboten: Der Bäcker Ch. G. F. Göricke, Halle, und W. E. Huhn, Brehna. — Der Handarbeiter F. C. Zörner und W. Wolframm, Schönewitz. — Der Drehorgelspieler F. Weise, Zapfenstraße 6, und P. verw. Dohndorf, Zenkergasse 5. — Der Kreis-Ausschuß-Sekretär C. E. Th. Brandt, Halle, und E. J. Stelzer, Wettin.

Geboren: Dem Schneidermeister P. Giesen eine T., Leipzigerstraße 95/96. — Eine unehel. T., Weingärten 18. — Dem Zimmermann W. Elste eine T., Harz 31. — Dem Friseur F. Reif ein S., gr. Steinstraße 44. — Dem Zeugschmied P. Döring eine T., Brunnengasse 8. — Dem Strafanstaltsaufseher C. Rittmeister eine T., gr. Wallstraße 24. — Dem Lokomotivführerlehrling C. Gronau ein S., Grünstraße 2.

Gestorben: Des Korbmacher F. Noack T. Margarethe, 3 M. 27 T., Diarrhoe, Weingärten 24. — Des Maler H. Becker Ehefrau Minna geb. Böck, 36 J. 5 M. 5 T., Lungenembolie, gr. Wallstraße 17. — Des Tapezierer E. Leibe S. todtgeb., gr. Ulrichstraße 22 a. — Des Oekonom H. Wölfert Ehefrau Bertha geb. Fleck, 37 J. 8 M. 20 T., Ileus, Magdeburgerstraße 27. — Des Kaufmann F. Braumann Zwillingssohn, 3 T., Schwäche, Rathhausgasse 8. — Des Schmiedemeister W. Behrendt S. Max, 8 J. 7 M. 23 T., Gehirnkrämpfe, Klausthorstr. 10.

Bericht
des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a/S. am 29. Mai 1880.

Preise mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand.

Weizen 1000 kg gute Kaufsuft, Preise unverändert, geringere Sorten 189—203 M., mittlere 219—226 M., feinste 227—229 M.

Roggen 1000 kg 186—190 M.

Gerste 1000 kg bei sehr geringem Geschäfte, Preise unverändert, Landgerste geringere 160—170 M., mittlere 175—185 M., feinere und Chevaliergerste 190—200 M.

Gerstenmalz 50 kg 15—15,50 M.

Hafer 1000 kg fest 161—164 M.

Mais 1000 kg Donau- 160—162 M., amerikanischer 135—140 M.

Stärke 50 kg 21,50—22 M.,

Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel- 65,50 M., Rüben- ohne Angebot.

Rüböl 50 kg 28 M. gefordert.

Solaröl 50 kg 6 M.

Malzkeime 50 kg fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M.

Futtermehl 50 kg 8 M.

Kleie, Roggen-, 50 kg 6 M., Weizenschaale 5,30 — 5,40 M.

Weizengrieskleie 5,75 M.

Oelkuchen 50 kg loco und auf Termine 7—7,30 M.

Rohzucker. In Folge der General-Versammlung der Zucker-Industriellen war das Geschäft in dieser Woche ein ruhiges. Erste Produkte haben ihren vorwöchentlichen Werthstand behauptet, während Nachprodukte ca ℳ 1,50 im Preise nachgeben mußten.

Umsatz: 400,000 Kilo = 8,000 Ctr.

Raffinirter Zucker. Die Nachfrage für den Bedarf war auch in dieser Woche gut, doch blieben Umsätze beschränkt, da Inhaber fest auf ihre Forderungen bestehen, und Untergebote konsequent von der Hand wiesen.

Umsatz 19,000 Brode und 150,000 Kilo = 3000 Ctr. gem. Zucker.

Heutige Notirungen:

Rohzucker

für 100 Kilo excl. je nach Farbe und Korn.

Kristallzucker, über	98%	ℳ —	—
Kornzucker,	97 „	„ —	—
„	96 „	„ 65,60—65,00	
„	95 „	„ 63,60—63,00	
„	94 „	„ —	—
Rohzucker,	93 „	„ —	—
Nachprodukte,	94—91 „	„ 58,00—54,00	
„	90—88 „	„ 53,00—50,00	
Melasse ohne Tonne		„ 11,40—11,00	

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Raffinade fein ohne Faß		ℳ. 81,00
„ fein	„ „	„ 80,00—79,50
„ mittel	„ „	„ 79,00—78,50
Melis	„ „	„ 78,00—77,00
Gemahl. Raffinade mit Faß		ℳ. 80,00—77,00
„ Melis I.	„ „	„ 75,50—74,00
„ „ II.	„ „	„ 73,00—72,00
Farin, blondgelb	„ „	„ 71,00—68,00
braun	„ „	„ —

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 28. Mai 1880.

	Letzte Dividende	Zinstermin	Zinsfuß	Angeb.	Gesucht
5% Hallesche Stadt-Obligat.	—	1/4 u 1/10	5	—	100
4½ „ „ 1867	—	do.	4½	—	102,75
3½ „ „ 1818	—	1/1 u. 1/7	3½	—	96
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	do.	4	—	100
4½% Sächsische Provinzial-Obligationen	—	do.	4½	—	102
4½ Mansf. Gewerksch.-Obligationen	—	do.	4½	—	101,50
4½ Unsrnt Regul.-Obligat.	—	do.	4½	—	102
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	1/4 u 1/10	5	—	99,50
5% Hall. Raffinerie-Anleihe	—	1/1 u. 1/7	5	—	99,75
5% Hypoth.-Anl. der Zuckersf. Körbisdorf	—	1/4 u 1/10	5	—	101
5% Hypoth.-Anl. d. Cröllw. Att.-Pap.-Fabr.	—	—	5	—	99,50
Hallesche Bankvereins-Actien	9	1/1	5	—	132
Neue Zucker-Raff. St.-Actien	0	1/10	4	—	—
Neue Zucker-Raffin. Stamm-Prioritäten	0	do.	5	73	—
Hallesche Zuckersiederei-Act. *)	0	fco.	fco.	—	—
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Act.	5	1/4	4	—	—
Glanzig, Zuckerfabrik-Actien	2½	1/6	4	—	40
Sächs.-Thüring. Braunkohlen-Stamm-Actien	8	1/1	4	—	98
Sächs.-Thüring. Braunkohlen-Stamm-Prioritäten	8	do.	5	—	105
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	18½	1/4	4	—	—
Dürrsleutz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-J.-Actien	5	1/2	4	—	—
Hallesche Brauerei Stamm-Actien (Michaelis)	0	1/10	4	20	—
Hallesche Brauerei Stamm-Prioritäten	0	do.	5	36,50	—
Cröllwitzer Papier-Fabr.-Act.	0	1/7	4	—	140
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	0	1/7	4	—	72
Hallesche Maschinenfabrik-Act.	14	1/1	4	—	—
Cönnern Malzfabrik-Actien	8	1/7	5	—	110
Landsberger Malzfabrik-Act.	12	1/7	5	—	140
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien	2	1/6	4	—	62
Kuxe d. Beuchd.-Netleb.-Bergbau-Vereins*)	—	fco.	fco.	—	—
Packhofs-Actien*)	2	fco.	fco.	—	600

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 28. Mai Abends am neuen Unterhaupt 1,92, am 29. Mai Morgens am neuen Unterhaupt 1,92 Meter.

Wetter-Bericht.

Datum. Tag.	Stunde.	Barometer. Par. Lin.	Thermometer. Réaum.	Thermometer. Cels.	Dunstdruck. Par. Lin.	Druck d. trocknen Luft. Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit. %	Wind.
28. Mai	2 Nm.	335,5	17,36	21,7	5,48	330,02	64,6	SO.
	10 Ab.	337,6	8,64	10,8	3,38	334,22	79,9	—
29. Mai	7 M	339,0	8,56	10,7	3,09	335,91	73,6	SW.

Temperatur und Thaupunkt nach dem Klinkerfues'schen Hygrometer: 28. Mai 2 Uhr. Temp. + 18,0 R. Thaupunkt + 12,0 R. — 10 Uhr. Temp. + 8,8 R. Thaupunkt + 7,3 R. — 29. Mai 8 Uhr. + 9,0 R. Thaupunkt + 5,0. — R

Witterung: Gestern ein etwas kühlerer Tag, mit etwas Regen und heftigem Winde. Heute ebenfalls bewölkt, kühler S. W. Wind. Das Barometer ist seit gestern Mittag um beinahe 4 ''' gestiegen.

Aus der Provinz.

— Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt Dr. Karl Adolf Diesterweg zu Eichenbarleben im Kreise Wolmirstedt den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

— Im Wahlkreise Delitzsch-Bitterfeld ist Herr v. Seydewitz in den Reichstag gewählt worden.

— Der Magistrat zu Hettstädt macht bekannt, daß der Provinzialrath der Provinz Sachsen von den dortigen Märkten den Ostermarkt, Dienstag nach Judica, sowie den Weihnachtsmarkt, Dienstag nach dem 1. Advent, aufgehoben hat.

Quedlinburg, 28. Mai. (Berl. T.) Bei einem heute niedergegangenen Gewitter zündete der Blitz. Sechs Häuser brannten.

Sangerhausen, 26. Mai. Am gestrigen Jahrmarkts-Abend hat sich ein bis jetzt einzig in seiner Art dastehender Vorgang ereignet, welcher nicht genug gekennzeichnet werden kann. Der hiesige Photograph Sp. hat sich entrüstet, Photographien von einzelnen Personen, und hauptsächlich Damen, en masse zu verkaufen und waren diese Photographien bei einer hiesigen Jahrmarktsfrau für 10 Pfg. das Stück für Jedermann käuflich. Wie wir hören, sind von den betreffenden Familien bereits gerichtliche Schritte gethan, damit solchem Unfug ein für alle Mal ein Ziel gesetzt wird.

(S. Ztg.)

Repertoire der Theater in Leipzig.

Sonntag, den 30. Mai.

Neues Theater. „Hans Heiling."
Altes Theater. „Papa hat's erlaubt." „Madame Flott." „Mamsell Uebermuth."
Carola-Theater. „Luftschlösser."

Wetterbericht vom 28. Mai 1880,
8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeresfp. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in °C. 5° C. = 4° R.
Aberdeen	760,2	W., still	heiter	12,8
Kopenhagen	761,1	NW., mäßig	bedeckt[1])	12,8
Stockholm	755,5	SW., leicht	wolkig	22,3
Haparanda	752,9	S., leicht	bedeckt	7,0
St. Petersburg	761,0	WSW., still	bedeckt	14,1
Moskau	763,7	NNW., still	heiter	14,4
Cork	769,3	WNW., mäßig	halb bed.[2])	33,1
Brest	771,2	NNW., leicht	heiter	10,7
Helder	764,4	NW., still	wolkig	10,2
Sylt	763,0	WNW., mäßig	wolkig	10,3
Hamburg	763,4	NNW., leicht	bedeckt[3])	12,1
Swinemünde	761,5	WNW., leicht	wolkenlos	20,2
Neufahrwasser	762,4	S., frisch	wolkenlos	23,1
Memel	763,0	S., mäßig	wolkenlos	18,8
Paris	767,9	NW., schwach	bedeckt	10,8
Karlsruhe	765,9	SW., schwach	Regen	16,0
Wiesbaden	765,6	SW., still	Regen[4])	16,0
Kassel	763,0	WSW., leicht	wolkig	19,6
München	766,1	W., frisch	halb bed.	19,3
Leipzig	763,6	NW., still	heiter[5])	19,4
Berlin	762,4	NW., leicht	heiter	19,6
Wien	762,9	SO., still	wolkenlos	20,7
Breslau	763,9	SO., leicht	wolkenlos	19,8

[1]) Wetterleuchten. [2]) Seegang mäßig. [3]) Nachts Wetterleuchten, Thau, früh wenig Regen. [4]) Gestern Abend Wetterleuchten. [5]) Gestern Abend Wetterleuchten.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Uebersicht der Witterung.

Ein Gebiet hohen Luftdrucks hat sich über Frankreich und den Süden der britischen Inseln ausgebreitet, während niedriger Luftdruck über Nordeuropa lagert. Außer im Stagerrak, wo steife westliche Winde wehen, herrscht über Centraleuropa schwache westliche Luftströmung. In Norddeutschland ist Trübung und, nach vielfachen Gewittern, sehr starke Abkühlung eingetreten. Auch im Süden ist bei trüber, stellenweise regnerischer Witterung die Temperatur gesunken, dagegen im Osten Centraleuropas dauert das warme, fast wolkenlose Wetter fort und hat sich nach Nordosten ausgedehnt. Nizza: Still, Dunst, 20,8 Grad.

(R. A.) Deutsche Seewarte.

Anwendung des elektrischen Lichts für Nebelbilder.

Noch im Laufe dieses Sommers werden wir Hallenser, so theilt man uns mit, die ersten in Deutschland sein, die Wirkung des elektrischen Lichtes bei Nebelbildern betrachten zu können. Schon die Gasbeleuchtung hat sich bis jetzt zu diesem Zwecke bewährt; — wie viel effektvoller werden sich die Nebelbilder im Einfluß des elektrischen Lichtes hervorheben! — Dies wird uns der Herr Professor R. Eisner beweisen, da er gesonnen ist, in einem der hiesigen Gartenlokale, wo die elektrische Beleuchtung eingeführt ist, zu seinem Zweck von dieser Gebrauch zu machen, um dem Publikum eine angenehme artistische Zerstreuung zu bieten.

Wien, 28. Mai. (Berl. T.) Rußland acceptirte bedingungslos die französische Ergänzung zum britischen Konferenzantrag. — Die Konferenz in Berlin ist somit allseitig angenommen. Lediglich einige Detailfragen sind noch auszutragen. Alle Behauptungen, daß Oesterreich die Vermehrung der Konferenzvorlagen wünsche, werden offiziell kategorisch dementirt.

---

gemeinen der Fall ist, deshalb war ihm dieses Zusammentreffen eine Quelle neuer Schmerzen gewesen. Der bloße Gedanke, daß Philippa alles Anrecht auf seine Achtung verwirkt hatte, war ihm unerträglich. Er beschloß nach Tintagel in dem milden, romantischen Cornwales zu gehen, dort konnte er wenigstens auf der See fahren, fischen und in der herrlichen Natur schwelgen.

„Ich muß mich irgend wo anders hinbegeben," sagte er zu sich, „ich muß irgend etwas unternehmen. Mein Leben lastet wie Blei auf mir, — wie soll das noch enden?"

Er begab sich also aus Ueberdruß und Verzweiflung nach Tintagel und glaubte seinen Entschluß ganz geheim gehalten zu haben, weil es ihm am liebsten war, wenn Niemand um seinen Aufenthalt wußte. Eine der Zeitungen erfuhr es aber dennoch und meldete in einer kleinen Notiz, daß Lord Arleigh aus Beechgrove sich für den Sommer nach Tintagel begeben habe. Diese Mittheilung hatte einen unvorhergesehenen Erfolg. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800530018/fragment/page=0003

2000 Paar Schuhe und Stiefel

vorjähriger Saison sollen, **so lange der Vorrath reicht**, zu bedeutend ermäßigten Preisen geräumt werden. Es befinden sich unter dieser Parthie:
Herrenstiefel früherer Preis 13 Mark jetzt **8 Mk. 50 Pf.** **Damen-Lastingstiefel** mit starken Randsohlen früherer Preis 8 Mark jetzt **5 Mark.** **Hausschuhe** für Kinder **1 Mk.**, für **Mädchen 1 Mk. 50.** für **Damen 2 Mk.**, für **Herren 2 Mk. 50.**
Damenstiefel früherer Preis 11 Mark jetzt **6 Mark.**
Knabenstiefel à 4,50 Mk. **Mädchenstiefel** à 4,00 Mk.

16. Rathhausgasse 16. T. Rosenthal aus Berlin.

Trotz

des **bedeutenden Preisaufschlages** in **Leinen-** und **Baumwollenwaaren** empfehle ich noch **zu alten billigen Preisen**: 5/4 breite **schwere Zittauer Halbleinen**, Elle **25** ₰, 6/4 br. **prima westphälische Hausmacherleinen**, Elle **35** ₰, 6/4 br. **Harzer Gebirgsleinen, reinleinen**, Elle **40** ₰. 12/4 breite **Hausmacherleinen** zu **Betttüchern** (ohne Naht) ꝛc. **enorm billig.** Ferner 6/4 br. **waschechte schwere Bettzeuge**, Elle **30** ₰, 6/4 br. **Bettzeuge, allerschwerste Qualität**, Elle **40** ₰, **weiße** u. **graue Handtücher** in **Drell, Damast, Jacquard** ꝛc., Stück von **25** ₰ bis **200** ₰, **Chiffons, Dowlas, Shirtings** ꝛc., Elle **20** u. **25** ₰, 6/4 breite **echte wiener Schürzen-Leinen**, neueste Muster, Elle **32** ₰, **Ripsiquués** in gelb und weiß, Elle **35** ₰, ***Elsässer*** echte **Cattune**, Elle von **20** ₰ an, **Madapolams** mit Besätzen, **Piqués, Croisés** ꝛc. **enorm billig!!**

D. Kurzweg,
1. Leipzigerstraße 1.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Zur Frühjahrs-Kur

Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder das angenehmste, seit 14 Jahren vorzüglichst bewährte Hausmittel. **Allein ächt** mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in **Halle** bei den Herren ***Helmbold & Co.***, **Leipzigerstraße 109.**

Kinder-Wagen,

Großartige Auswahl!
Billigste Preise!

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 91.

Isländer Heringe fließend fett, vollsaftigen Schweizerkäse, echt Limb. Sahnenkäse, delikate saure Gurken offerirt ***Th. Stade,*** Königstraße 16.

Grudeöfen,
transportable von **7 Mark** an empfiehlt **Martinsgasse 3/4.**

Fast neuen **Frack** verk. bill. Mühlberg 5, II.

Sophas, Matratzen u. **Bettstellen** empfiehlt **Fink,** Tapezierer, gr. Ulrichstr. 52.

Leere Rheinweinflaschen kauft ***J. R. Strässner.***

Ein gebr. **Preischwagen** zu kaufen gesucht. Offerten unter **L. M. 10765** bei **J. Barck & Co.** niederzulegen.

Café David.

Sonntag den 30. Mai
3 grosse Militär-Concerte
vom Musikkorps der grünen Husaren aus Aschersleben.
Frühschoppen-, Nachmittags- u. Abend-Concert

Entrée 20 Pfg. **Entrée 30 Pfg.**
im Abonnement.
NB. Jedes Abonnementbillet gilt für jedes Abonnement-Concert.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 30. d. Mts. von Mittag 12 bis 1 Uhr
Frühschoppen-Frei-Concert.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 30. d. Mts.
zwei grosse Concerte.
Abends: Elektrische Beleuchtung
des ganzen Gartens und Sprühen der
Wunder-Fontaine.
Entrée 30 Pfg.

Freyberg's Garten.

Montag den 31. Mai von Abends 8 Uhr
CONCERT.
Elektrische Beleuchtung
des ganzen Gartens sowie Sprühen der
Wunder-Fontaine.
Entrée 20 Pfg.

Saalschlossbrauerei Giebichenstein.

(W. Rauchfuss.)
Sonntag den 30. Mai
Zwei Grosse Militär-Concerte,
ausgeführt von der gesammten Kapelle des **12. Husaren-Regiments** unter persönlicher Leitung ihres Musikmeisters Herrn **C. Schütz.**
Anfang des 1. Concerts 3½ Uhr Nachmittags, Entrée 30 Pfg.
" " 2. " 7½ " Abends " 30 "
Abends elektrische Beleuchtung. **F. Welz.**

„Eremitage."

Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an Garten-Frei-Concert, Abds. Tanzmusik.

Salon zum Rosenthal.

Nachmittag 4 Uhr Tanzkränzchen, um 7 Uhr
Ball mit freier Nacht.

Harz 48. Moritzburg, Gartenlokal.

Heute Sonntag Frei-Concert. Anfang 4 Uhr.
Colonade mit prachtvollem Garten halte bestens empfohlen.
Mittagstisch 45 ₰ Bier von W. Rauchfuss 13 ₰

Dampfschifffahrt

nach der Rabeninsel.
Sonntag früh von 6 Uhr stündliche Abfahrten, Nachmittag von 2 Uhr ½ stündliche Abfahrten.
Von Montag Nachmittag täglich von 2½ Uhr ½ stündliche Abfahrten.
A. Schräpler.

Nach der Beseitigung des Bierdruck-Apparates empfehle ein stets frisches hochfeines Glas *Hallesches Actien-Bier* à Seidel 13 ₰ direct vom Fass, sowie die beliebten Brühewürstchen à Stück incl. Brödchen 10 ₰ in frischer Zusendung.
C. A. Besser, bisheriger Hall. Actien-Bierausschank,
Leipzigerstrasse Nr. 2.

Die Schwimm- u. Bade-Anstalt
von Gebr. Elitzsch
wird mit dem heutigen Tage eröffnet.
Gustav Elitzsch.

Emil Graf vorm. **H. Rüffer,**
67, gr. Steinstraße 67,
empfiehlt
Höchste Neuheiten
in **Wiener** u. **Pariser**
Schmucksachen,
kunstgewerblichen Erzeugnissen in
Bronce, Cuivre poli, Oxyd etc.
Schreibtischgarnituren, Vasen, Rauchservice, Schalen ꝛc.
Specialitäten und reichste Auswahl in
f. Lederwaaren,
Reise-Artikel,
Galanteriewaaren
u. feine Holzschnitzereien.
Größtes Lager am Platz
Billigste Preise.

Wiederverkäufer.
Wieder angekommen!
ff. Tafel-Butter
(Sparbutter)
à ℔ 90 ₰.
Albert Schmidt,
Domplatz 8.

Ein großes Grundstück an der Saale, für Holzhandel, Bierkeller, Ausladeplatz u. s. w. passend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; zu erfragen Geiststraße 24.
M. Zeschmar.

Frische Ziegenmilch daselbst abzulassen.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
In **6** bis **7** Stunden lehre Damen und Herren jeden Alters **sämmtliche Tänze.**
A. Hardegen, Klausthorstr. 7, II.

Tanz-Unterricht
im Concerthaus.
Ein neuer Kursus beginnt **Montag den 1. Juli.** Gefl. Anmeldungen werden entgegengenommen **alte Promenade 12,** vis-à-vis der „Tulpe."
M. Krause, Tanzlehrer.

Den Herren Aerzten und Familien empfiehlt sich in der **Heil-Gymnastik** bestens gr. Wallstraße 6, parterre.
Frau Willet, geb. **v. Wittkowska.**

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt
Plagwitz-Leipzig,
unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

3500 bis 4000 Thaler auf erste Hypothek werden von einem pünktlichen Zinszahler gegen doppelte Sicherheit sof. zu leihen gesucht. Gefl. Offerten sub **H. 20** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Das meiste Geld
für **getragene Winterüberzieher** zahlt
Otto Knoll, **Schülershof 21.**

Tischgäste werden noch angenommen
Schülershof 12, II.

Sonntag früh frischen **Speckkuchen.**
G. Schimpf, gr. Ulrichstraße 50.

Krieger-Begräbniss-Verein.
Monatsversammlung Montag 31. Mai.

Reubkescher Gesangverein.
Montag 6 Uhr Uebung.

Maille.
Sonntag **Speckkuchen. Biere ff.**
Gente.

Preßler's Berg.
Angenehmster Aufenthalt. — Bestes Bier, gute Tasse Kaffee. Früh Speckkuchen u. div. andere Kuchen.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800530018/fragment/page=0004